

Die «Deutsche Adria-Zeitung» erscheint täglich morgens, auch sonntags. Bezugspreis: in Italien monatlich Lire 25,—, im Reich monatlich RM 2,— zuzüglich RM 0,42 Zustellgebühr. Bestellungen aus Italien an den Verlag, im Reich bei jeder Postanstalt, Postverlagsort Klagenfurt 2. Zuschriften aus dem Reich und von Wehrmacht- und Einsatzdienststellen müssen mit dem Leitmerk: «Durch Deutsche Dienstpost Adria» versehen werden. Z. Zt. ist Preisliste 1 v. L. 1/44 gültig.

S. i. a. p.
Biblioteca Comunale
"Vincenzo Köppl"
Udine
Via Bartolini VZI

DEUTSCHE ADRIA-ZEITUNG

TRIEST, Mittwoch 14. Juni 1944

Triest, Piazza Goldoni 1. Fernsprecher: Verlags- und Schriftleitung 08229 u. 03808. Abonnement 94150. Einzelhandel 93932. Anzeigenannahme 93635. Auswärtige deutsche Gespräche: Milltärnetz 210. Fernschreiber: 064 657. Berliner Schriftleitung: Berlin W 8. Jägerstrasse 70. Tel.: 112617. Bankkonto: Sparkasse der Stadt Triest. Postcheck: Triest Nr. 11/6007. In Deutschl. Postcheckkonto der Dresdner Bank, Berlin Nr. 800 mit Konto für Deutsche Adria-Zeitung, Triest, Kto 642111.

Preis L. 1,—, im Reich 20 Rpf.

Montgomery muss hohe Verluste eingestehen

Rätselraten im alliierten Hauptquartier über die Pläne der deutschen Anti-Invasionsführung

Eigener FS-Bericht

STOCKHOLM

«Keine nennenswerten Veränderungen in den letzten 48 Stunden. Die Härte der Kämpfe nimmt ständig zu, mit ihnen die des deutschen Widerstandes. An einigen Stellen haben wir Boden abgegeben müssen. Der Einsatz der deutschen Luftwaffe ist wesentlich stärker als an den ersten Tagen». So schildern die Alliierten die Lage an der Invasionfront nach rund einer Woche des grossen Ringens. Entscheidend bleibt so wird in allen englischen militärischen Kommentaren unterstrichen, der schwerwiegende Kampf um die Initiative zwischen der deutschen und der alliierten Führung. Man gibt zu, dass man im Hauptquartier Eisenhower völlig im Dunkeln tappe, was diese Pläne der deutschen Führung betreffen, und dass die Alliierten keinen Einblick in die operativen Planungen verweigern. Die Sprache der deutschen Kommunikation sei keinerlei Anhaltspunkte gewähre.

Man glaubt annehmen zu können, dass drei Überlegungen die deutsche Taktik im Anfangsstadium der Kämpfe bestimmen, nämlich:

1. Die Notwendigkeit mit weiteren Landungsoperationen der Alliierten, sei es in Frankreich, sei es in anderen Teilen der europäischen Küste, zu rechnen;
2. Der umfangreiche Einsatz der alliierten Luftwaffe;
3. Die Rolle, die unter den räumlichen Verhältnissen die alliierte Schiffsartillerie spielt.

Bemerkungen zur Lage

Rummel statt Brot

P.R. Die auch von anglo-amerikanischer Seite geäußerte Befürchtung, die Alliierten würden, nachdem sie schon in Südtalien die Bevölkerung nicht in einem auch nur annähernd ausreichendem Masse mit Lebensmitteln versorgen könnten, noch viel weniger der noch viel schwierigeren Probleme der Versorgung der Millionenstadt Rom Herr werden, scheint sich bereits in vollem Umfange zu bestätigen. Ein Sekretär des Gouverneurs von Gibraltar, Mac Farlane, der jetzt nach einem Besuch in Rom wieder an seinem Posten einberufen ist, berichtet, dass die neuen Besatzer in Rom sofort alle von den Deutschen dort für die Bevölkerung zurückgelassenen Lebensmittel beschlagnahmten, um eine sogenannte eiserner Ration daraus zu bilden. Die unmittelbare Folge dieser Massnahme sei gewesen, dass man heute auf Morgen in Rom eine Lebensmittelknappheit eintritt, die man dort unter der deutschen Besatzung nicht gekannt habe. Kein Wunder, dass sich unter diesen Umständen der römischen Bevölkerung, wie Mac Farlane selbst eingestehen muss, eine zunehmende Nervosität bemächtigt. Da die neuen Behörden die eigentliche Ursache dieser Erscheinung nicht zu beseitigen vermögen, versucht man, den wachsenden Unmut der Römer dadurch zu befriedigen, dass man zahlreiche Nachtlokale, die solange geschlossen waren, wieder geöffnet hat und zwar mit ausdrücklicher Genehmigung der alliierten Militärstellen, die sich dadurch eine Bereicherung der eigenen Stimmung unter der Bevölkerung verschaffen. Also Rummel statt Brot, das ist die Methode, mit der die Herren der Italiener beglücken.

der klassischen Schönheiten der Ewigkeit Stadt beschränken, stimmt Mac Farlane eine beengte Klage über die Benachteiligung der britischen Soldaten gegenüber den amerikanischen an, die Ausfuhr in die Ewigkeit Stadt machen. Mac Farlane beschränkt sich auch über die finanzielle Überlegenheit der amerikanischen Soldaten den britischen und kanadischen gegenüber. Das dadurch bei den Engländern und Kanadiern hervorgerufene Gefühl der Zurücksetzung erregte die Gemüter nach den gemeinsamen durchgeführten schweren Kämpfen der letzten Wochen ausserordentlich. Die Amerikaner, die in zahlreichen Fällen als Almosenbesitzer aufgetreten seien und ihre Kameraden nur zu deutlich spüren liessen, dass Amerika bei der Finanzierung des alliierten Krieges die entscheidende Rolle spiele, begannen auch in Rom, wie in allen übrigen italienischen Städten, mit dem Aufbau von Anzeichen. Da die deutschen Truppen, strengste Anweisung gehabt hatten, keinerlei Kunstgegenstände aus Rom mitzunehmen, so böten sich den Alliierten jetzt in dieser Beziehung die grössten Chancen im Verlauf des alliierten Feldzuges, so kann, so darf man den in Südtalien mit den anglo-amerikanischen Kunstschätzen gemachten Erfahrungen getrost hinzufügen, dass, dass sie sich diese «grösste Gelegenheit» nicht entgehen lassen um Rom, den der ganzen Kulturwelt heiligen Mittelpunkt des Abendlandes, der nach diesem Geneser-Krieges des englischen Beamtens von den deutschen Soldaten auch als solcher in geistlich korrekter Weise respektiert worden ist, nach Kräften auszuplündern. Der einzige Schmerz, den die Engländer dabei empfinden, ist, dass ihnen bei diesen Raubzügen die noch skrupellosen und geschäftstüchtigen Amerikaner den Vorrang ablauen könnten.

Ausserst schwierige Lage

BERLIN

«Unsere Lage ist nach wie vor äusserst schwierig», berichtete der römische Caen in Gefangenenschaft geratene USA-Hauptmann John B. Morton aus Denver. «Vor allem die Verluste unserer Tarnkammern sind zu hoch. Sie übertrafen alle Befürchtungen. Man wird die schwere dieser Blaupause der Bevölkerung nur nach und nach mitteilen können».

Schwere Zerstörungen in Caen

BERLIN

Durch den Beschuss mit schwerer Artillerie und durch Bombenangriffe der Anglo-Amerikaner ist in Caen die Abteikirche Sainte Trinité zerstört worden, die um das Jahr 1080 von Mathilde von Flandern, der Gemahlin Wilhelms des Eroberers, gestiftet wurde. Auch die Abtei St. Etienne in Caen, die als Männerkloster um die gleiche Zeit von Wilhelm dem Eroberer gestiftet wurde, erlitt schwere Zerstörungen durch anglo-amerikanische Artilleriefeuer, so dass der prachtvolle Bau mit seinem berühmten Zeughaus und Chor als verloren gelten muss. Auch das Domkapitel und die alten Fachwerkhäuser in Bayeux, ferner die romanische Kirche in Sequeville en Bessin sind vernichtet worden.



Wie der finnische Wehrmachtbericht meldet, toben im Raum von Vammala erbitterte Kämpfe, in deren Verlauf es den Finnen gelungen ist, die aus Richtung Sestrotsk vorgetriebenen Panzerkräfte der Sowjets aufzuhalten.

Verstärkte Lufttätigkeit

Die Invasoren versuchen ihren Brückenkopf in der Normandie zu erweitern

Eigener FS-Bericht

BERLIN

Da der Feind in der Normandie im Raum westlich Caen und südlich Bayeux erneut zum Angriff ansetzt, ist, um seinen Brückenkopf nach Süden und Südwesten zu erweitern, muss man annehmen, dass die Offensivvorbereitungen der ersten feindlichen Invasionswelle nunmehr abgeschlossen sind. Von neuen Landungen in nennenswerten Umfang liegen keine Berichte mehr vor, und es hat den Anschein, als ob die bisherigen Strömungen der Invasionen erst einmal in die Tiefe des normannischen Halbinsel eindringen und einen Hafen, — möglichst Cherbourg — gewinnen wollen, die zweite Invasionsphase durch die Anglo-Amerikaner gestartet wird.

Der Verlust der feindlichen Luftlandstruppen, deren letzte Stützpunkte im Inneren der normannischen Halbinsel völlig besetzt worden sind, dürfte eine ausschlaggebende Bedeutung für die Umgruppierung der Seelandstruppen gehabt haben. War man dort zu Anfang der Invasion der Auffassung, dass ein schneller Vorstoss von der Küste her zu einer Vereinigung mit den Luftlandstruppen führen könnte und damit ein absolutes Übergewicht von vornherein zu erreichen sei, so sah man sich unter den veränderten Verhältnissen veranlasst, eine Frontlinie aufzubauen und aus ihr eine mit allen Schwierigkeiten des Nachschubs ohne Hafenstützpunkt ausgestattete Offensive zu starten.

Vorläufig richten sich die feindlichen Angriffe gegen Caen und gegen das Hinterland von Bayeux. Sie werden im östlichen Abschnitt von englischen Truppen durchge-

führt, während der westliche Abschnitt vorwiegend Amerikanern zugewiesen worden ist. Man kann ausserdem annehmen, dass die feindlichen Angriffe in den nächsten Tagen auch auf die Räume von Carentan und gegen den Cherbourg schützenden Sperrriegel an der Nordflanke der Invasionsküste übergreifen werden. Die zunehmende Lufttätigkeit in Verbindung mit einer Wetterverbesserung unterstreicht diese Vermutung, während sich die ersten heftigen Erdkämpfe zurzeit entwickeln, vergrössern sich die über den Kampfplätzen ausgeföchtenen Luftschlachten immer mehr. Der Abschluss von 76 Feindflugzeugen lässt bereits Rückschlüsse auf die grosse Zahl der von beiden Seiten eingesetzten Flugzeuge zu. Alle diese neuen Kampfhandlungen werden sowohl von der Notwendigkeit diktiert der Invasion grössere Räume zu erschliessen, sie stellen aber auch eine Herausforderung an die Antiversionstruppen dar. Man muss deshalb von nun an mit einem weiteren Anschwellen der Kämpfe rechnen, die jetzt den Besitz der normannischen Halbinsel entscheiden müssen.

Bomben auf Invasionsflotte

BERLIN

Die britisch-nordamerikanischen Schiffsansammlungen in der Seinebucht und vor der Orne-Mündung werden erneut das Ziel stärkerer deutscher Kampffliegerverbände. Trotz heftigster feindlicher Abwehr wurden grosse Mengen von Sprengbomben auf die Schiffsflotte geworfen, in deren Explosionen Brande entstanden. Nach bisher vorliegenden Meldungen können

ten vier Transporter mit zusammen über 20.000 BRT und zwei Zerstörer versenkt wurden. Drei weitere Transporter mit insgesamt 25.000 BRT erlitten erhebliche Beschädigungen. Mit einer Erhöhung dieser Zahlen ist zu rechnen.

Falschmünzerei auf Touren

Eigener Bericht

BERN

Die Ausrichtung der alliierten Landungsgruppen mit grossen Mengen französischen Papiergeldes, das in New York gedruckt wurde, liess nach einem aus London datierten Bericht des «Journal de Genève» auch in den gaulischen Kreisen die grösste Beunruhigung aus. Im ganzen, so heisst es in dem Bericht des Genfer Blattes, seien Banknoten im Wert von 80 Milliarden französischen Franken für die Invasionsstruppen in den Vereinigten Staaten hergestellt worden. Darüber wäre bisher mit keiner frankenzischen Instanz irgend ein Abkommen getroffen worden.

Bonomi geht nach Palermo

Eigener Bericht

VENEDIG

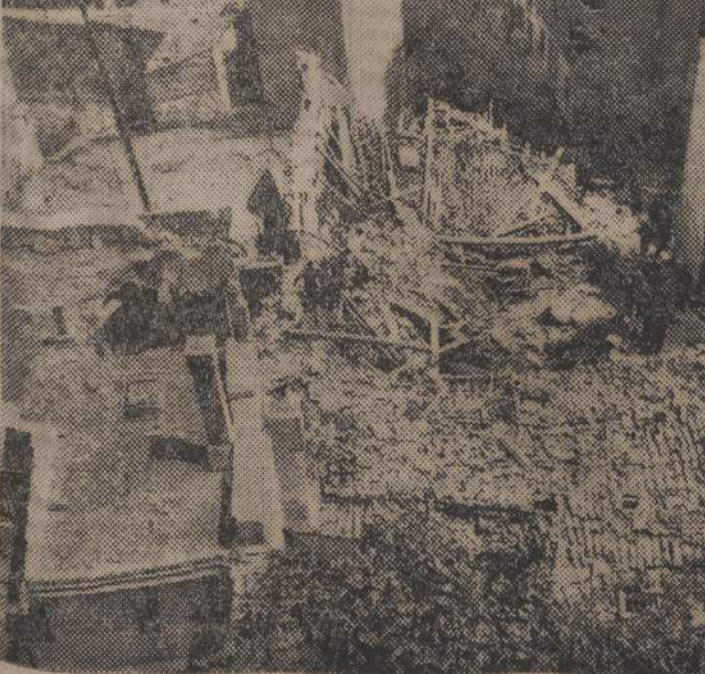
Wenn auch das neue Kabinett Bonomi in Rom gebildet worden ist, so soll es doch nach Palermo zurückverlegt werden. In Rom wollen die Engländer und Amerikaner selber umherstreifen und die Angelegenheiten der englisch-amerikanischen Politik, die sich in Rom auf die Bühne stellen wollen, ist der neulandische Ministerpräsident Fraser eingetroffen. Die Besatzungsbehörden haben in Rom bekanntgegeben, dass alle Rundfunkapparate, ob sie sich in Privathäusern oder in Diensträumen befinden, abgeliefert werden müssen. Diese Massnahme deutet den ersten Schritt zur Beschlagnahme dar.

Ein antisemitischer Sender hat energisch dagegen Protest erhoben, dass die nordamerikanischen Arbeitergewerkschaften beabsichtigen, sich in die Organisationen der Italiener einzumischen. In der Tat ist von Nordamerika eine Kommission abgegangen, die die Aufgabe hat, die Bildung der italienischen Arbeiter-Gewerkschaften zu beaufsichtigen. Die Verschwörung zu beaufsichtigen, die Episode zeigt, wie die Freiheit und Unabhängigkeit zu verstehen ist, die Engländer und Amerikaner dem italienischen Volk versprochen haben.

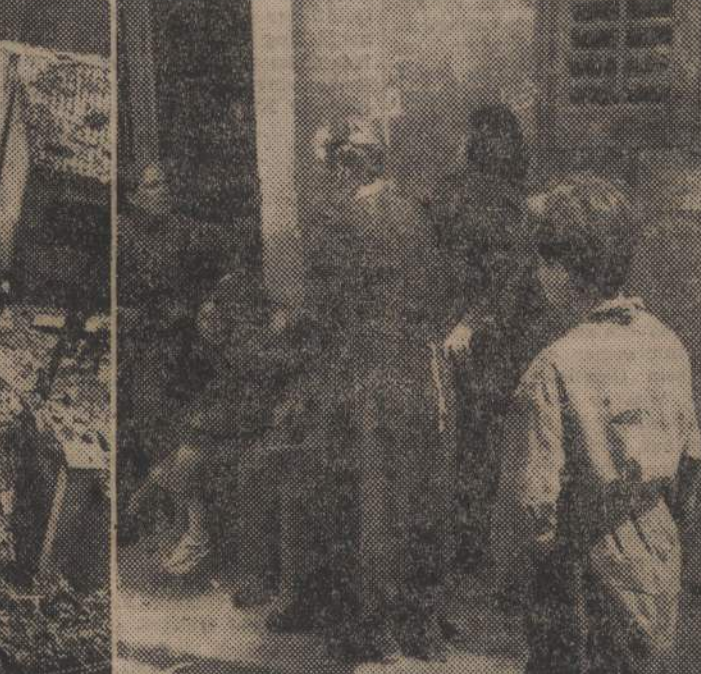
Der ungarische Kriegsminister an der Ostfront

BUDAPEST

Am 11. Juni 1944 wollte der ungarische Kriegsminister, Generaloberst Lajos Cotty, zu einem kurzen Besuch bei den bulgarischen Truppen in Südabschnitt der Ostfront. Er liess sich ausführlich über einzelne Unternehmen unterrichten, die zur Eroberung beherrschender Stellungen im Karpaten-Vorland geführt haben und nun als Riegelstellungen vor den Raum Südost-Europa gehalten werden. Anschliessend fand ein Zusammen-treffen des Kriegsministers des Chefs für Nachschubwesen im ungarischen Kriegsministerium Feldmarschallleutnant Gyemessy, und des Oberbefehlshabers einer Heeresgruppe, Generalfeldmarschall Model, statt.



Die anglo-amerikanischen Bomben auf Triest gälten in der Hauptsache friedlichen Arbeitsstätten.



Sie haben ihr Heim verloren, Frauen und Kinder leben unter der Geissel des Terrors.



Sofort nach dem Angriff setzten die Bergungs- und Hilfsmassnahmen ein.

Bereit zur dritten Schlachtphase

Von K. A. von Wülcknitz

BERLIN

Die Kampfhandlungen der Invasionsfront zerfallen in einzelne Abschnitte, die zwar dicht aufeinanderfolgen und ineinanderübergehen, aber doch klar voneinander zu trennen sind. Die eigentliche Landung, die verbunden ist mit dem Bemühen, den Landekopf zu stabilisieren, kann man als die erste Phase bezeichnen. Die Ausweitung des Brückenkopfes ist dann die zweite Phase. Die dritte Phase einer solchen Schlacht beginnt mit dem Augenblick, da sich die beiden Kräfte stark genug gemacht haben, nun mit versammelter Kraft aufeinander zu prallen, der Geländete zu dem Zwecke, die militärische Kraft, die sich seiner Invasion entgegenstellt, zu vernichten und sich den Weg in das Innere des Landes freizukämpfen, der Verteidiger aber im fanatischen Willen, die gelandete Streitmacht des Feindes zu schlagen und zu vernichten und damit die Invasionsgefahr endgültig zu bannen. Wenn wir diesen Abschnitt im Rahmen einer Invasion als deren dritte Phase bezeichnen, so ist es richtig, ihren Beginn schon dann anzusetzen, wenn die Vorbereitungen für diese dritte Phase in Gang gekommen sind. Denn die Konzentration der überhaupt verfügbaren Kraft gilt für beide Seiten als die Voraussetzung und als Fundament der wieder von beiden gesuchten Entscheidungsschlacht.

Die Massnahmen, die die Verteidigung und der gelandete Feind zu diesem Zwecke treffen, bestehen vor allem in der Heranführung starker Eingreifkräfte und in der systematischen Nachlandung weiterer Verbände, vor allem solcher hochbewaffneter Kampfgewichte, also von Panzern und schweren Divisionen. Für den Geländeten ist eine weitere Grundbedingung, im Besitz eines ausreichenden Landungs- und Entwicklungsfähiges zu sein. Klebt er noch unmittelbar an der Küste, so hat er kein Gelände übrig, um sich zu entfalten. Steht er noch in einzelnen Landeköpfen, die noch keinerlei Verbindung zu einander haben, so muss die Einheitlichkeit für ihn fehlen, wenn er beabsichtigt, seine Landungsgruppen geschlossen in die Schlacht zu führen.

Wir stehen heute zwischen der zweiten und dritten Phase der Invasionsfront, sehr wahrscheinlich aber schon im ersten Beginn der dritten Phase, wenn nicht alle Anzeichen täuschen sollten. Damit ist eigentlich schon gegeben, dass die vorangegangenen Abschnitte der Schlacht als beendet anzusehen sind. Der britisch-amerikanische Gegner ist gelandet. Er ist zwar nicht überall dort an Land gekommen, wo er wollte. Er hat diesen Erfolg mit einem auch von ihm nicht vorausgesehenen hohen Mass an Verlusten erlangt. Aber er steht immerhin an der nordfranzösischen Küste. Das ist für ihn eine Entwicklung, die an sich noch nichts besagt. Seit Tagen ist er bemüht, seine Landeköpfe zusammenzuwachsen zu lassen. Im Westabschnitt der Landungsfront ist ihm das jetzt im Raum von Isigny gelungen. Damit ist die Verbindung zwischen den englischen Streikkräften des östlichen Landungsraumes und den amerikanischen Truppen des nordwestlichen Raumes hergestellt. Es stört den Feind jedoch erheblich, dass er immer noch nicht alle deutschen Stützpunkte in seinen Landungsraum ausschalten konnte. Er muss auf deren Feuerbereich ausserordentliche Rücksicht nehmen. Einen Teil seiner Kräfte muss er zur Abriegelung dieser Stützpunkte von wichtigeren Aufgaben abziehen. Er muss sich hüten, mit seinen Bewegungen und Märschen in die Nähe dieser

Werke zu kommen, denn sonst geraten sie in die Feuerzone der Stützpunktartillerie verschiedener Art und werden zusammengebrochen.

Eine ähnliche Wirkung übt der Abschnitt Cherbourg auf die feindliche Gesamtoperation aus. Der Feind hat sich inzwischen an der französischen Küste so stark gemacht, dass Kräfte ausschicken, um gegen Cherbourg vom Rücken her vorzustossen. Das muss etwa im Räume Valognes geschehen. Aber das liegt keineswegs im freien Ermessen des Feindes. Er ist durch die erheblichen Schwierigkeiten bei allen Landungsvorgängen dazu gezwungen. Denn er besitzt ja noch nicht die notwendigen Entladeeinrichtungen, weil ihm die entsprechenden Häfen fehlen. Nur Cherbourg kann ihm in dieser Richtung dienstbar sein. Es ist auch nur eine sehr dürftige Aushilfe, wenn der Feind jetzt versucht, grössere Transporter an die Küste heranzuführen, obwohl Entladeanlagen da fehlen. Der grosse Zwang, möglichst viel Material an die Küste zu werfen, gebietet ihm aber solche Massnahmen.

An der von uns zwischen Bayeux und Caen aufgebauten Sicherungsfront zieht der Gegner Verbände vor. Sie wollen südlich Bayeux nach der Tiefe zu Raum gewinnen. Sie wurden aufgehalten. Ein eigener Gegenstoss, der im Norden des Abschnittes Tilly vor sich ging, zwang den Feind zur Aufgabe einiger Ortschaften. Weiter im Osten, an der Orne, wurden die britische Landungsabschnitt schon im Versuch des Aufbaues in unwirksame Stücke zerlegt worden war, ist der Gegner von neuem gelandet. Er wollte mit diesen Kräften über die Orne in südlicher Richtung vordringen und den Dives gewinnen. Aber auch hier wurde er abgeregelt.

Es ergeben sich durch diese Gefechte in den verschiedenen Landungsraumen Merkmale zur Bildung einer zusammenhängenden Front, die vom Nordosten Caens in einem Halbkreis bis zur Ostküste der Halbinsel Cotentin führt, zwischen Tilly und Bayeux südlich an Isigny und Carentan vorbei läuft und nordöstlich Valognes die Seebucht wieder erreicht. In diesem Raum will sich der Gegner möglichst stark machen, weil er naturgemäss festgestellt hat, dass auch der Aufmarsch starker deutscher Kräfte hinter unserer Sicherungsfront wie nach einem Fahrplan vor sich geht. Er setzt Störungsselemente an, die in der Hauptsache aus Verbänden seiner starken Luftflotten bestehen. Er will damit den Marsch der deutschen Divisionen auf das Schlachtfeld verlangsamen.

Dem gegnerischen Willen, sich in dem nunmehr zusammenhängenden Landungsraum möglichst stark zu machen, steht der verstärkte Einsatz deutscher leichter Seestreitkräfte störend gegenüber. Sie sind in der Ausbesserung zur See das einzige Mittel, das uns verfügbar ist. Die Besatzungen unserer Zerstörer, Torpedoboote und Schnellboote wissen das. Sie werfen sich mit unso fanatischem Eifer gegen die feindliche Nachschubflotte und ihre Sicherungen und fügen ihnen in Tag- und Nachtgefechten, die sehr hart sind, ständig Verluste zu. Diese Gefechte ziehen sich von der Küste der Bretagne bis in die deutsche Bucht hinein.

Die Aufmerksamkeit der deutschen und der feindlichen Führung bleibt auf die Konzentration starker Kräfte gerichtet. Diese Grundtendenz besteht schon seit einigen Tagen. Sie hat keine Änderung erfahren. Wenn die Erwartungen und Berechnungen in dieser Richtung erfüllt sind, wird sich ein Ringen anlassen, das der Auftakt der grossen Landeschlacht sein muss, die entscheiden wird, ob



Viel ging in wenigen Minuten durch die Willkür des Feindes das Ergebnis jahrzehntelanger Fleiss verloren. Aufnahmen: Henke

Sport

Mobilisierung der Heimarbeit im besetzten Osten

Rückgang der Lichtleistung um etwa 5 v. H. in Kauf genommen werden. Dieser Rückgang erscheint aber tragbar, weil die verlängerte Lebensdauer der Lampe es ermöglicht, mit dem gleichen Aufwand an Arbeitskräften, an Material und Energie viel früher einen um 50 v. H. höheren Bedarf zu befriedigen. Die neue Lebensdauer von 1500 Stunden ist bereits Ende 1942 für alle deutschen Hersteller vorgeschrieben worden. Aber es werden in der Praxis zweimal drei Jahre vergehen, bis sie sich voll auswirkt. Denn zunächst müssen die heute benutzten Lampen aufgebraucht sein und dann müssen die neuen Lampen erst einmal 1000 Stunden gebrannt haben. Erst dann, wenn nun das Licht nicht ausgeht, wird der Verbraucher die verlängerte Lebensdauer der Lampe bemerken.

in der Kommunalpolitik
DORTMUND
Unter den Betreuungsma-

... tritt der kommunalpolitische Schü-

NSV. Seine Ausführungen gingen einher mit der These, die NSV ist nicht ein Arm der Partei und der Partei nicht zu weichen ist entscheidend. Von allem meinem Interesse war eine Gegenüberstellung der verantwortungsvollen deutschen sozialen Haltung und der Englands und der USA in Detroit, wurde die Schulkrise einzulassen, weil die Stadt die Spesen sparen wollte, und die Milch wurde wegen des hohen Preises zurückgefordert. «Die Aufgabe der Volkspolizei ist allerdings keine Firmenbezeichnung für die NSV», sagte Leher, «da die Betreuung der Familie liegt nicht im wirklichen Sinn der Volkspolizei.

Ein Riesenarm von 23 m Umfang

Im Betriebsamt der Firma in Calzadilla, HALLER, wurde ein Pass mit einer Fassungsvermögen von 200 000 Liter aufgestellt. Das riesige Fass misst 75 Meter in der Höhe und etwa 23 Meter im Umfang. Die Aufstellung war nicht so einfach. Hunderte von schmalen, geschwungenen Stäben, die in einem Winkel gesetzt werden, für den Antransport der Einzelteile des Fasses war zwei Eisenbahngassen erforderlich.

Grossmutter auf der Schulbank

SAARBRUECKEN
Besonders im ehemaligen Grenzland im Westen hat sich die Arbeit des Müttlerdienstes der NS-Frauenorganisation allgemein ausgeweitet. Zu den Aufgaben gehören auch die biographischen Geschichten der «Dolles», die heute oft die Betreuung der Kleinkinder übernehmen.

ter endigung in den Gemeindev
waltungsdienst ein.

um

ische Seegelung

sttag des Admirals Soucho

macht beherrscht. Die erste Waf
festiel des damaligen Konteradmir
als Soucho war der schneidig
Überfall auf die algerische
Kriegshäfen Bone und Philippe
ville. «Geben» und «Brennen» über
brachten den Sperrgrüß britisch
französischer Einheiten in der Ad
riatischen und im Mittelmeerra
chen und liefen nach den Besieg
nollen. Soucho's diplomatische
Geschick vollendete diese kühn
tat und schon im Herbst 1914 tra
te die Türkei mit den inzwischen
äusserlich in die türkische Flott
eingelinciten deutschen Kriegsschif
fen unter den neuen Namen «Su
ltan Yawus Selim» und «Midhat
Paşa» an der Seite des Reiches in
den Krieg ein. Admiral Soucho führt
den Oberbefehl über die Flotte des
Hahmalbonds.

In der zweiten Hälfte des Welt
krieges sehen wir Admiral Sou
cho an der anderen Seeflanke des
Ostfront, bei der Eroberung der
baldischen Inseln. Das im Kämpf
überwachte Leben des Admirals
ist so in unsere bewegte Gegen
wart hinein ein Symbol des deut
schen Ringens um die Seegelung

zu
Desse
Königs
KAS/KSG Erfurt die Vorschau
rundsplexe, während sich i
Orthodoxen der Gaumisterch
flu, für
Endspiel
trefren
preussen
VfB Königsberg, S
Insterburg, RSV Heiligenbell
VfL Pinneberg, VfR Völs
anzutreten haben.

In Obersachsen ist die regionale
Kampf um den Tschammee
Pavane, SV und LSV Celler
gediehen, für die sich neben
Meister Germania Königsb
und SVG, 99 Bismarckhöhe
neben VfL Pinneberg, VfR
wald qualifizieren konnten. Au
geschieden ist dagegen u. a. b
reits die kampferprobte Elf vo
tus Lipine.

Im Südwesten treffen in der V
schauwetter um den Tschame
pokal der 1. FC Nürnberg und d
SPVg Erlangen auf der einen, d
St. Ingbert auf der anderen S
auf der anderen Seite zusam
Die Sieger bestreiten das Endsp
des Gaus.

Rundfunk im Küstenland

Mittwoch, 14. Juni

Sender Triest, M. 263,3 (CO/140
11: Probe Weisen, 12: Buntre
Pavane, 13:15: Mittagskonzert
Wirt, 14:15: Was uns
Frauen wünschen, 19:30: Heite
Weisen, 20:15: Die Familie
Wirt, 21:15: Der Walz
könige, 21: Gespräch zwischen ihm
und ihr, 21:10: Musikwünsche unser
Hörer.

Sender Lathbach, 12: Mittagskonz
12:45: Froher Klang zur Werkpau
13:15: Was uns Frauen wünschen
Intermezzo, 19:10: Slowenische W
sen, 20:15: Weisen von Liebe und To
19:10: Gest gesprochen, 21: lausende
Nacht.

DEUTSCHE DIENST

sucht mehrere Schreibkräfte, die neue Zeitschriften haben den Rücken, wenn möglich Foto, u. a. m.
«Deutsche Adria-Zeitung»

Empfehlenswerte

TRIEST

Gran Ristorante "Fortuna,"

ERSTE KLASSE

Via D'Arcangelo 12 Tel. 4038

PEPI GRANZO

Empfehlenswerter Fischlokal

Piazza Venezia 7 Tel. 5441

RISTORANTE

BOLOGNESE

Via F. Crispi e Via Bellinzoni 1
Telefon 93-629

Ristorante «Al Cavallino»

Fischschwein, und Bar,
Hausmannskost, Mäsigge Preise
Via Ginnastica 18-20, Tel. 93890

BAR VIATORI
KONDIOTOREI UND EISDELE
GOERZ - Via Carducci 10

POLA
Restauration und Frühstückstube
COZZIO
POLA - Via Garibaldi 17

Haus der Meerfrüchte
POLA - Via Sergia 71
geöffnet auch an Feiertagen

Trattoria «Due Mori»
Gute Küche
POLA - Piazza Contalio 5

Trattoria TEDESCHI
Gute Küche
POLA, piazza Carli 16

Restaurant BONAVIA
POLA Erstklassige Küche

CAFE' ITALIA
POLA - Piazza Port'Aurea

CAFE' BAR IMPERO
POLA Piazza delle Erbe

**BAR EISDELE
DE PALMA**
FEINSTES GEFRORENES
POLA - Via Carducci 12

schafft zur Kenntnis, dass das
IER, ARS - FILM
in den Corso Garibaldi 11a
bleiben weiterhin bemüht, Sie
zufrieden zu stellen und bitten
digen Besuch.

hgeschäfte

POLA
Blumen

POLA Schöne BLUMEN
in reicher Auswahl
Riviera Mille Fiori
PINO CARACCIULO - Largo
Oberdan 22, Fernsprecher 69

SUSSAK
Feinkost

JOSEF SMERDEL
SUSSAK Corso

Delikatessen, Bar
u. Zuckerbäckerei

FRAUEN HELFEN DER FLAK

Vom Einsatz deutscher Wehrmachtshelferinnen / Von Jutta Feige

Eine in der Geschichte bisher nicht gekannte Entwicklung hat der Krieg in seinem gegenwärtigen Stadium erreicht: er prägt sich jedem einzelnen durch persönliches Erleben ein. In fernliegenden Zeiten war es ausschliesslich Männer, die die Stürme des Krieges überlebten. Sie zogen oder später auch in grossen Schlachten mit Kanonen und Gewehren die Entscheidung zu erzwingen suchten. Dann sahen die Frauen wartend und hoffend zu Hause und verspürten nur selten die Wirren des Krieges. Heute aber erfasst die militärische Auseinandersetzung die gesamte Bevölkerung.

Die Männer kämpfen an der Front, Frauen füllen ihre Arbeitsplätze aus und helfen durch jeden einzelnen Kampf um das eigene Hab und Gut nach feindlichen Terrorangriffen, um die zur inneren Front gewordene Heimat zu verteidigen, während selbst Kinder und Greise durch die Umquartierung nicht unberührt bleiben. Doch liegt etwas Grosses in dieser Entwicklung, die ungeheure Kraft des deutschen Volkes zur Geltung bringt und ganz besonders die bis heute unberührt gebliebene Bereitschaft, jeden möglichen Beitrag zum Sieg zu leisten. Es tut jeder das Seine; und doch am meisten trägt wohl die deutsche Frau neben den kämpfenden Soldaten zur Entscheidung bei. Dieser Krieg



Auch bei den Flakwaffenshelferinnen löst die Verteilung der Post heile Freude aus

Gefolgschaftsmitglieder eingestellt. Es zeigt sich, dass Frauen und Mädchen, nicht etwa als aktive Mitwirkende, vielmehr als unterstützende, helfende Kraft in Wehrmachtseinheiten, in Vermittlungsstellen, im Luftwaffendienst und auf anderen Gebieten Männer voll und ganz ersetzen und diese nun in der kämpfenden Truppe eingereiht werden können.

Wenn nun neue Kameradinnen als Helferinnen der Luftwaffe durch besonderes Aermelabzeichen, ein braunes Schild mit Schwert als Symbol der Luftverteidigung, erkennen lassen, dass sie in ihren Stellungen jetzt auch auf diesem Gebiet aktiv für den Schutz der Heimat mitwirken dürfen, dann ist es ein deutlicher Beweis für die vielfach bewiesene Bewährung der Wehrmachtshelferinnen. In ihrer frischen, natürlichen Art haben sie ihr fräuliches Wesen bewahrt, aber an rechter Stelle nun auch gezeigt, dass sie mit Mut und elner erstaunlichen Selbstverständlichkeit dem Gang der Entwicklungen begegnen. Das Lob der deutschen Frau, das ihr als Mutter und Hülfskraft der Familie und in der Wehrmacht zukommt, erfährt durch diese Bewährung auf völlig neuem, auf völlig anders geartetem Gebiet doppelte Bekräftigung. Unsere Frauen und Mädchen haben den Ruf zum Kriegsdienst am 1. September 1939 verstanden, als eine „Erwartung“, aussprach, dass auch sie sich in eiserner Disziplin der grossen Kampfgemeinschaft einfügen.

Die Helferinnen der Wehrmacht



Fährt dieses Mädchen Auto? — Nein, es bedeutet nur ein Hörgerät

beansprucht sie voll und ganz. Es hat sie selbst aus ihrem ureigensten Wirkungskreis, aus ihrer Häuslichkeit und Familie und fordert ihre ganze Unterstützung. Er hat sie auch zum ersten Mal zum Dienst bei der Wehrmacht gerufen, deren Gefolge sie nun als Helferinnen auf den verschiedensten Arbeitsplätzen angehört.



Die Flakwaffenshelferinnen sind in der Luftwaffe eingesetzt und finden Verwendung bei der Bedienung von Scheinwerfern und am Hilfsposten. Unser Bild zeigt Helferinnen bei der Ausbildung am Scheinwerfer.

geben mit ihrer vollen Bereitschaft für die Arbeit zum Sieg ein Beispiel für alle deutschen Frauen in dem Bewusstsein, dass sie genau so wie jeder Soldat verantwortlich sind für das Sein oder Nichtsein ihres Volkes, um das es in diesem Krieg geht. Als unentbehrliche Kameradinnen des Mannes sind sie in dieser Zeit zu politischen Mitkämpferinnen geworden. Das ist heute ihre Aufgabe, von der in ganz schwacher Andeutung vor 135 Jahren schon gesprochen wurde, als sich während der nationalen Erhebung von 1806-1813 zum ersten Mal deutsche Frauen zu Vereinen zusammenschlossen, um Not und Elend unseres Volkes durch ihre tätige Anteilnahme zu lindern oder zu beheben. Ein Vergleich zu heute würde zu stark ins Hintertreffen geraten. Aber es liegt doch noch der bescheidene Anfang zu einer wirklichen Unterstützung durch die Frau. Man muss bedenken, dass damals für die Frau noch der Weg aus dem Haus in die Öffentlichkeit, von der Geborgenheit der Familie in einen Wirkungskreis für die Allgemeinheit, es gelang aber, die Frau aus der Dummheit der kleinbürgerlichen Moral zu befreien und vertraut zu machen mit den Aufgaben ihrem Volk gegenüber. Das Aufkommen von drei Frauenbewegungen verschiedener Richtungen — einer englisch-amerikanischen, die aus dem Gedankenkreis des britischen Weltreiches herauswuchs, der marxistischen, die sich international über alle Länder mit einer proletarischen Arbeiterschaft ausbreitete, und einer deutschen — trug wesentlich dazu bei.

Ganz ähnlich wuchs nun in Deutschland die Erkenntnis, dass in Friedens- und besonders in Notzeiten, die Mithilfe der Frau sehr wichtig für das ganze Volk war und sein würde; allerdings auf den ihr eigenen Gebieten, deren Grundlagen ihre mütterlichen und hausfraulichen Kräfte sind. Es wirkte geradezu umwälzend für das ver-

DER ALTE VON JALOMITZA

Ein Roman aus dem rumänischen Volksleben

Von ERNST WURM

Alle Verlagsrechte beim Verlag „Die Heimbücherei, Berlin“

(46. Fortsetzung)
Aber er hat keinen rechten Ausweg, links und rechts sind die Hecken dicht, und vor ihm steht mit ziemlicher Höhe die Frau. Wie derweil steht sie da, die Alte noch einmal ins Antlitz, und nun muss er zugeben, dass ihre Nase schön und zart geformt ist, dafür aber die Wangen durch die grossen Backenknochen „eigentlich“ straff gespannt sind, ebenso reizlos wie der wild gekämmte Mund, der die Lippen in eine Störche mit dem Köpfchen hoch hebt. Die blauen groben Kleiderfetzen, die er Art, wie sie zugestrichen sind, den Körperbau entstehend! Weg mit der Hässlichkeit an diesem festlichen Tag!

„Du siehst, ich kann nicht vor und nicht zurück! Gib also den Weg frei, Kleinkindtochter, und lass das zornige Schauen sein!“

Einen Augenblick ist Stille vor dem Sturm. Dann hat Georgescu eine Handvoll Beeren im Gesicht und ein Brüllen im Ohr:

„Verfluchter Hund, was hast du hier zu suchen?“

„Beim Teufel von Serban Voda, bist du von ihm besessen? Wische mir diese Beeren aus dem Bart, mit zahmer Hand! Oder ich zertrümmere dich!“

„Doch! Jedes Weib, das mir nicht gehorcht!“

„Du triefendes, altes Wolfsmul, du Prahler, warte!“

Sie wirft den Korb mit Himbeeren fort und stürzt sich auf Georgescu. Es ist ein kurzer und doch schwerer, widerstandsfähiger Kampf. In den Hecken bracht und vertrat, kleine Zweige fallen zu Boden, den zwei Paar stämmige Flüsse aufwühlen. Als er das Weib fest genug bei den Handgelenken gepackt hat, um sie in die Knie zwingen zu können, steht Schweiss auf Georgescus Stirn, und der Bauer gewinnt Achtung vor der Beispielerin. Fast kann er es nicht glauben, dass er

hier mit einem Weibe rang. Sie aber flucht weiter:

„Elender Schakal, du hast mir den Fuss gestellt, nicht ehrlich war dein Angriff! Lass mich los, ich habe dich, schwere ich dir.“

„Bist du noch nicht bei Verstand? Dann knie, bis er dir kommt!“

„Dann knie, bis er dir kommt!“

„Dann knie, bis er dir kommt!“

„Dann knie, bis er dir kommt!“

„Dann knie, bis er dir kommt!“

„Dann knie, bis er dir kommt!“

„Dann knie, bis er dir kommt!“

„Dann knie, bis er dir kommt!“

„Dann knie, bis er dir kommt!“

„Dann knie, bis er dir kommt!“

„Dann knie, bis er dir kommt!“

„Dann knie, bis er dir kommt!“

„Dann knie, bis er dir kommt!“

„Dann knie, bis er dir kommt!“

„Dann knie, bis er dir kommt!“

„Dann knie, bis er dir kommt!“

„Dann knie, bis er dir kommt!“

IM BLICKFELD DER ADRIA

An der Bahre der Terroropfer

Triest nahm Abschied von den Toten des anglo-amerikanischen Bombenangriffs

TRIEST

Preisauszeichnung vorgeschrieben

Das Landesamt für die Preisüberwachung erinnert daran, dass die Geschäftsinhaber verpflichtet sind, alle Waren mit den Preisen auszuzeichnen. Von dieser Vorschrift gibt es keine Ausnahme. Die Überwachungsorgane haben den Auftrag, Zuwiderhandlungen anzuzeigen.

Badeanstalten geschlossen

Die Stadtverwaltung gibt bekannt, dass die städtischen Bäder in der via Manzoni und der via Veronese geschlossen bleiben.

Vorsicht bei Gasgebrauch

Die ACEGAT warnt alle Gasverbraucher vor Benutzung der Gasheerde. Da viel Luft in die Gasleitungen gedrungen ist, hat sich Knallgas gebildet, das leicht zu Explosionen führen kann. Die Wiederherstellung der Leitungen wird noch bekannt gegeben.

Strassenbahn-Pendeldienst. Die Leitung der Strassenbahnen teilt mit, dass ab heute, Mittwoch, ein Pendeldienst der Strassenbahn zwischen via Broletto und dem Durchgang zum Hafen Duca d'Aceta eingerichtet wird.

FIUME

Um 5000 Lire erpresst. Ein Einwohner aus Latisana wurde in den Abendstunden von zwei Unbekannten um 5000 Lire unter Drohungen erpresst. Die Täter konnten unerkannt entkommen.

FIUME

Zusätzliche Autobusfahrten

Zwischen Fiume, Volosca, Abbazia und Lornana wurden auf allgemeines Verlangen zusätzliche Fahrten im Autobusverkehr eingerichtet. Der neue Fahrplan lautet:

Ab Fiume (Borgomarina) nach Abbazia (Albergo Palazzo): 6.30, 7.30, 8.30, 14.30, 15.30, 17.15, 19.15.
Ab Fiume (Borgomarina) nach Volosca (Gemeindehaus): 6.45, 10.30, 12.45, 18.15.
Ab Fiume (Borgomarina) nach Lornana: 17.15, 19.15.
Von Abbazia (Albergo Palazzo) nach Fiume (Borgomarina): 6.20, 7.20, 8.20, 14.20, 15.20, 17.05, 19.05.
Ab Volosca (Gemeindehaus) nach Fiume (Borgomarina): 12.30, 13.45, 18.40.
Ab Lornana nach Fiume: 18.
Ab Lornana nach Volosca: 20.

4000 Zigaretten und 300 Stück Seife beschlagnahmt

Auf der Encebrücke wurden drei Personen angehalten, die 4000 Zigaretten bei sich führten, um sie schwarz zu verkaufen. Ferner wurden bei einem Mann aus Susak 300 Stück Seife beschlagnahmt.

Ins Meer gestürzt

In einer kleinen Bucht bei Lornana wurde dieser Tage die Leiche einer Frau gefunden, die mehrere Wunden aufweist. Man nimmt an, dass die Frau, an der bereits seit einiger Zeit Zeichen von Geistesstörungen bemerkt wurden, sich beim Sturz ins Meer verletzt und ertrank.

„Ja, hier gerade durch das Gebüsch kommt du hin. Und Ileana heisst seine Tochter.“

„Schön. So gibt ein Weib Antwort. Jetzt sage ich dir auch, du sollst mir erzählen wegen der blauen Flecke an deinen Händen. Sie vergehen. In zwei Tagen sind sie fort, wenn du frische Blätter auflegst.“

„Gehst du jetzt wirklich zu ihr?“

„Ihre Wege komme ich ja weit vom Jalomitza aus her.“

„Jetzt ist, wie er mit Hoffnung und Innigkeit spricht, wie er sich freudig zum Weitergehen wendet und sein Vorratsbündel über den Rücken wirft, etwas Warmes um ihn, sogar etwas Liebeswertes.“

„Aber der weidet vier Stunden von hier und hat keine Tochter.“

„Dann ist es eben nicht er, den ich suche.“

„Kein Hirte weit und breit hat eine Tochter, ausser Cronos Billa.“

„Jetzt spricht du ja gefällig. Kannst du mir sagen, wo er seine Hütte hat?“

„Wie stumm ich ein? Schmeichle, o Mund!“

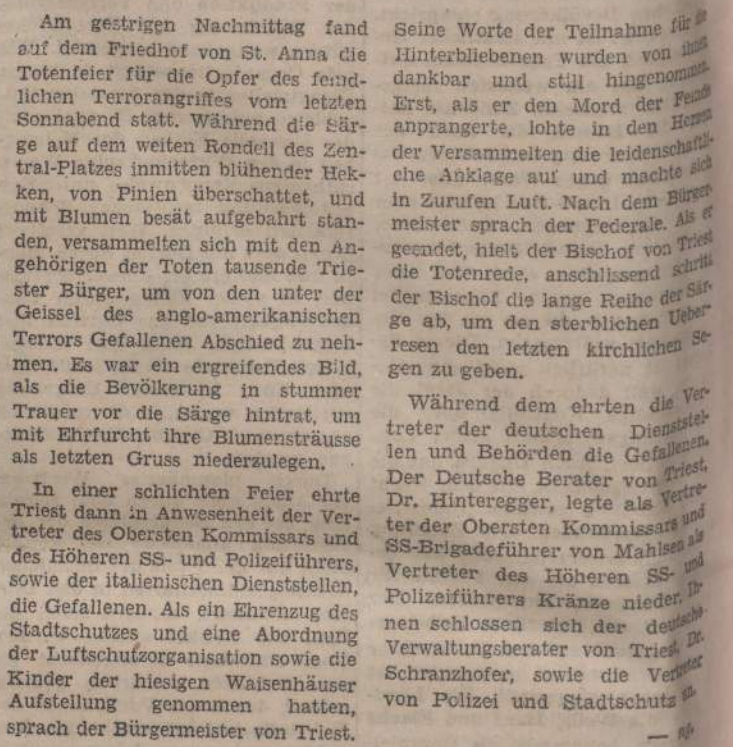
„Wie stumm ich ein? Schmeichle, o Mund!“

„Wie stumm ich ein? Schmeichle, o Mund!“

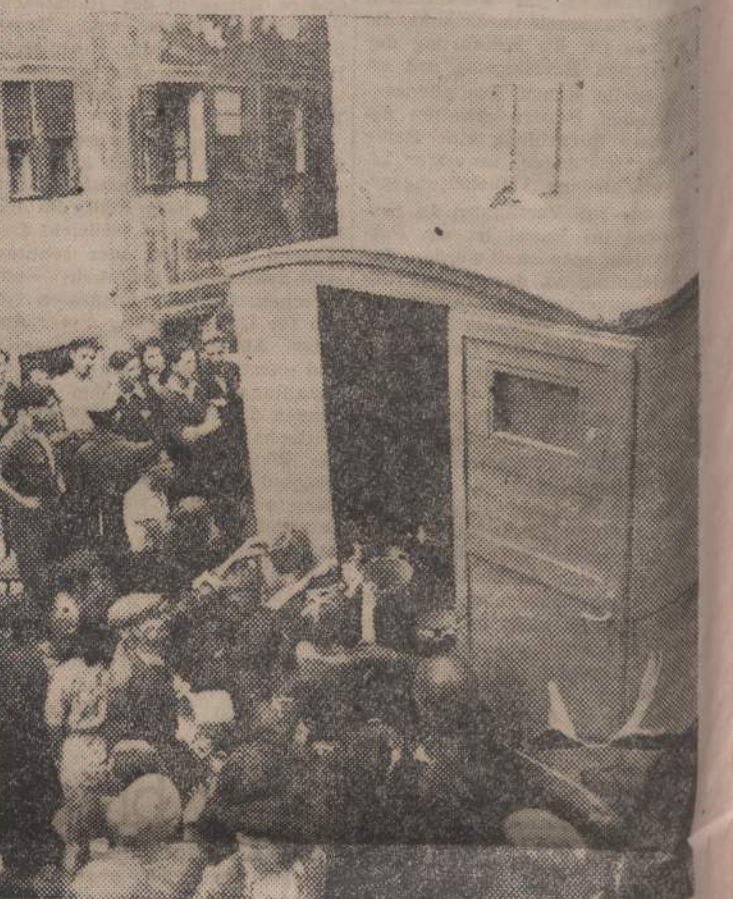
„Wie stumm ich ein? Schmeichle, o Mund!“

„Wie stumm ich ein? Schmeichle, o Mund!“

„Wie stumm ich ein? Schmeichle, o Mund!“



Hilfe in der Not



Wie wir gestern bereits berichteten, wurde nach dem Angriff anglo-amerikanischer Bomber auf Triest zum ersten Mal der Hilfszug „Adriatisches Küstenland“ eingesetzt, der in der Lage ist, tausende zu verpflegen. Er besitzt alle technischen Voraussetzungen, um auch in den schwierigsten Situationen wirkungsvolle Hilfe leisten zu können. Beim ersten Einsatz dieses Hilfszuges am letzten Sonntag wurde er, wie unser Bild beweist, von der Bevölkerung ausgiebig in Anspruch genommen.

„Ich achte meines Haars nicht viel.“

„Und wie du den Kittel eng gefaltet trägst! Willst du ein Pflaster sein? Man sieht nicht, wo die Hüften aufhören und wo sie anfangen.“

„Soll ich den Kittel rücken?“

„Nein, das ist anders. Das ist mir jetzt einen Weg da zu einem Getrippel hinaus.“

„Den Weg zu unserer Hütte?“

„Ach ja, du fragst alles doppelt.“

Ileana geht voran. Von rückwärts beobachtet sie Georgescu noch grösser als von vorne. Statisch ist ihre Gestalt, eine grosse Frau, gestalt. Er selbst überträgt sie nicht, weil, und schweigend schaut er sich ihr Lebewesen an. Dann wieder packt ihn die Sehnsucht. Er gab eine Menge hübscher Weiber in Rumänien. Jene Witwe in der Moldau — ach, der Teufel machet die Verdorbenen heissen! Was ist mit hübschen Leuten getan? Und was ergab, dass die vor ihm Schreitende hübsch war?

(Fortsetzung folgt)

Drei Wandergesellen spielen Theater

Von Hans Gustl Kernmayr

Uebelsberg ist ein kleiner Weiler. Keine zwanzig Häuser stehen dort, keine siebzehn Leute wohnen dort. Und wie es sich gehört, feiert man auch dort am vierundzwanzigsten Dezember Weihnachen.

An diesem Tag kam das Theater, drei Personen hoch, nach Uebelsberg. Noch heute redet man von dieser Theateraufführung. Das Stück hiess: „Auf der Flucht nach Ägypten.“ Schon früh morgens stand auf den weisse gemalten Steinmauern in schwarzer Blockschrift zu lesen, dass abends, genau Zeit wurde nicht festgelegt, beim Hammer Ton in seiner Schiene ein Weihnachtsspiel aufgeführt wird.

In der Nachbarnachrichte haben wandernde Schauspieler vor vielen Jahren ein richtiges Stück aufgeführt. „Genovra und die Milchkuh.“ Nun waren die Uebelsberger stolz, weil sie sich auch rühmen konnten, in ihren Mauern ein Theater zu beherbergen.

Drei junge Burschen waren es. Jeder kaum zwanzig Jahre alt. Mit gewichtigen Mäusen erzählten sie, dass sie von Königen und Bürgern, in Stadt und Land ihre Kunst gezeigt hätten. Geschäftlich zogen sie von Haus zu Haus und verkauften Eintrittskarten für die einmalige Weihnachtsspielvorstellung.

Die Bauern von Uebelsberg hielten Mustern, was sie an Vorhängen, Möbelstücken, Tischdecken für Dekoration entbehren könnten.

Alle sind sie gekommen; die Bauern mit ihren Frauen, die Knechte und Mäde, die Mädchen und Buben von sechs Jahren aufwärts. Sogar die siebenundneunzigjährige Barbara wurde von ihrem Sohn mitgenommen. Sie wollte vor ihrem Tode auch noch das Theater kennenlernen.

„Das Spiel kann beginnen.“ Mit diesen Worten kam ein junger Schauspieler vor das aufgespannte Tischschub und hielt eine Ansprache an das ländliche Publikum.

„Ich begrüsse Sie im Namen der Direktion auf das allerherzlichste. Die geschätzten Mitglieder unseres weltberühmten Theaters geben sich die Ehre, Ihnen die Aufführung des realistischen Stückes „Auf der Flucht nach Ägypten“ zupfehlen zu machen. Realistisches Theater heisst, dass alles, was wir versprechen, auch gehalten wird.“

Wortlos, Mund und Augen offen, saßen sie alle, die jungen und die alten Uebelsberger. Sie warteten, warteten und warteten. Eine gute halbe Stunde war vergangen. Hin und wieder Vorhang rührt sich nichts. Alles ist still, alles ist gespannt. Die Vorstellung beginnt nicht. Ein ruf ruft und bricht das Schweigen: „Himmelberggotsakrament, noch einmal, wann geht denn die

Kramuri los?“ Es war der Polster Karl, Schuster und Bauer zugleich.

„Im Nu mischen sich andere empörte Stimmen ins Gespräch. „Ent, weder ihr fangt zu spielen an, oder ihr gebt uns das Geld zurück!“ Ein Mutter reist den Vorhang zur Seite. Ein hölzerner Futtertrog voll Stroh stand einstrich vor der Bühne. Am Futtertrog war ein weisser Zettel befestigt.

„Wir sind das realistische Theater“, buchstabiert Florian Niederberger. „Wir halten das, was wir versprochen haben. Wir sind auf der Flucht nach Ägypten. Fröhliche Weihnachen.“

Ein Geflüche ging los. „Gauener, Betrüger, Räuber, Höllehund.“ Zwanzig Kronen und sechzig Heller macht der Erlös für die Eintrittskarten, die die drei Schauspieler im Laufe des Tages verkauft haben. „Wir sind auf der Flucht nach Ägypten.“

Zuerst lacht er, dann der zweite, und auf einmal alle. Aus dem Groll wurde ein lautes Lachen. „Sind solche arme Teufel.“ Irigend einer hat's gesagt, die Uebelsberger Bauern haben verstanden.

Flockiger Schnee ist gefallen. Eine Stornenacht, unwillkürlich Dorf und Flur. Die drei Schauspieler sind arm, Handwerksburschen,

stapfen über die weisse Decke, der Hunger treibt sie dahin. Seit vielen Tagen sind sie auf der Strasse, seit vielen Tagen spüren sie Hunger. „Auf der Flucht nach Ägypten“ auszuprobieren, kam vom Heiligen Geist. So sagte der eine, bestätigte der andere und führte der dritte aus. Morgen aber gibt's warmes Essen und Brot. Zwanzig Kronen und sechzig Heller klappern in ihren Taschen; sie laufen und laufen, denn sie sind ja auf der Flucht nach Ägypten.

„Man kann sagen, dass es ein Nichts von einer Begebenheit gewesen sei, dürfen man vor Tagen in einem kleinen Dorf, dem Namenstag, den Namenstag Zeuge wurde. Allein sie dringt dennoch zur Aussage.

Es war ein erstes Wiederbegegnen mit der Heimat in dieser Stadt, seit die Furie des Krieges über sie dahinbrauste. Man kannte vordem ihre heimlichen Winkel, ihre Promenaden, ihre Parks, ihre Gärten. Hatten sie nicht das Heitere, Fröhliche und Gefällige ihr ins Antlitz gezeichnet, derwillen war es so sehr liebte? Nun war das Heitere aus ihren Zügen gewichen. Brand und Hunger furchten darin tiefe Runnen, eines tapfer und verblissen gezeichnetes Leiden.

Und auf einmal spürt man, dass die in der Gegenwart leidende Stadt

Junges Paar am Abend

Von Karl H. Schoon

Man kann sagen, dass es ein Nichts von einer Begebenheit gewesen sei, dürfen man vor Tagen in einem kleinen Dorf, dem Namenstag, den Namenstag Zeuge wurde. Allein sie dringt dennoch zur Aussage.

Es war ein erstes Wiederbegegnen mit der Heimat in dieser Stadt, seit die Furie des Krieges über sie dahinbrauste. Man kannte vordem ihre heimlichen Winkel, ihre Promenaden, ihre Parks, ihre Gärten. Hatten sie nicht das Heitere, Fröhliche und Gefällige ihr ins Antlitz gezeichnet, derwillen war es so sehr liebte? Nun war das Heitere aus ihren Zügen gewichen. Brand und Hunger furchten darin tiefe Runnen, eines tapfer und verblissen gezeichnetes Leiden.

Und auf einmal spürt man, dass die in der Gegenwart leidende Stadt

WIESEN IM SOMMER / von Hans Franck

I. Wiesen am Hang, nirgendwo Klingt, bläueschweigend, süsser des Sommers Gesang.

Wiesen am Hang, wo wird was hier, Pflanze, Getier, allesumfassender Klang?

Wie stumm ich ein? Leiserer Hauch, wäre Geflüch, störend der Stille süsses Scholmein.

Wie stumm ich ein? Schmeichle, o Mund! De dich im Grund Lieder der Seele tiefer befrein.

Wie blüh ich mit? Liebe gewährt, das dich verklärt, was ich erregte, was ich erfüllt.

Wie blüh ich mit? Liebe gewährt, das dich verklärt, was ich erregte, was ich erfüllt.

Wie blüh ich mit? Liebe gewährt, das dich verklärt, was ich erregte, was ich erfüllt.

Wie blüh ich mit? Liebe gewährt, das dich verklärt, was ich erregte, was ich erfüllt.

Wie blüh ich mit? Liebe gewährt, das dich verklärt, was ich erregte, was ich erfüllt.

Das Paar strebt durch den späten Abend, der im glitzernden Mantel aller seiner Sterne heraufkommt aus den braunen Wäldern. Dort dorthin, wo noch Vertrauen im Anblick der Stadt schimmert, wo auch die alten Bäume stehen und die Strassen nicht aufgewühlt sind.

Über die dunkle Wand des nahen Parks streift rund und rot der Mond. Wie die Patina eines alten Turmes glänzt sein Licht im Wasser des Sees, der der Stadt ganzer Stolz ist.

Das junge Paar bleibt, einer die Hand in des anderen Hand, stehen. Man muss an ihm vorbeistehen und hört den Mann sagen: „Sieh mal, wie schön! Und sieh, wie er mit geschlossenen Augen in den funkelnden Streifen der Luft hinaufsteht. Von nun leiser Zwiesprache vernimmt man nichts mehr.“

Als sei jedoch die freundliche Ande an einen selber gerichtet gewesen, blickt man auch in das Filament der Luft, das von der nächsten Begegnung bestimmt zu werden, ob wohl auch in dieser Nacht feindliche Pflüger ihre verdorbenen Last über diese Stadt schleppen werden. Kühl und fern, rein und klar steht der gestirnte Himmel über uns. Über uns, ja! Denn man fühlt sich auf eine seltsame Art dem jungen Paar zugehörig, das da in Sternennacht verweilt steht.

Der Nachtwind, nach dem Lied des Seufzers, indem man weitergeht, kommen schnelleren Schrittes dem vordem die beiden an einem vordem. Das Mädchen lacht ein klingendes Lachen und lehnt sich an seinen Begleiter.

Selten bespielte Vert-Oper, die wenig bekannte und erstmalig am Staatstheater Kassel aufgeführte Oper „Nabucco“ von Giuseppe Verdi geht am 16. Juni an das Theater Heilbronn am Neckar in Szene. Musikdirektor Dr. Ernst Müller hat ausser der musikalischen Leitung auch die Inszenierung dieses im Jahr 1941 entstandenen Werkes übernommen.

„Nabucco“ von Giuseppe Verdi geht am 16. Juni an das Theater Heilbronn am Neckar in Szene. Musikdirektor Dr. Ernst Müller hat ausser der musikalischen Leitung auch die Inszenierung dieses im Jahr 1941 entstandenen Werkes übernommen.

„Nabucco“ von Giuseppe Verdi geht am 16. Juni an das Theater Heilbronn am Neckar in Szene. Musikdirektor Dr. Ernst Müller hat ausser der musikalischen Leitung auch die Inszenierung dieses im Jahr 1941 entstandenen Werkes übernommen.

„Nabucco“ von Giuseppe Verdi geht am 16. Juni an das Theater Heilbronn am Neckar in Szene. Musikdirektor Dr. Ernst Müller hat ausser der musikalischen Leitung auch die Inszenierung dieses im Jahr 1941 entstandenen Werkes übernommen.

„Nabucco“ von Giuseppe Verdi geht am 16. Juni an das Theater Heilbronn am Neckar in Szene. Musikdirektor Dr. Ernst Müller hat ausser der musikalischen Leitung auch die Inszenierung dieses im Jahr 1941 entstandenen Werkes übernommen.